

# Einführung in die DGUF-Tagung am 4. Juli 2017 in Mainz „Ein Berufsverband für die Archäologie?“

Diane Scherzler & Frank Siegmund

## **Auslöser: Vermehrte Unruhen um den Beruf Archäologie**

Die DGUF-Tagung 2017 hat ein hohes Potenzial, sich im Nachhinein als ein sehr öffentlich gescheitertes Vorhaben der DGUF zu erweisen, oder auch als ein wesentlicher struktureller Wendepunkt in der deutschen Archäologie. Die Verfasser möchten in dieser Einführung nachzeichnen, wie es zu der Themensetzung und Tagung 2017 kam, welche Agenden die Beteiligten hatten und wer welche Rolle einnahm.

Im Laufe der Jahre 2015 und 2016 mehrte sich Unruhe in der deutschen Archäologie, und von verschiedenen Blickwinkeln aus wurden vermehrt Sorgen an den DGUF-Vorstand herangetragen. Während das Berufsfeld der öffentlich finanzierten Archäologie in diesen Jahren weitgehend stabil war, boomten die freiberufliche Archäologie und die Firmenarchäologie. Genauer: boomten hinsichtlich der Auftragslage. Firmenchefs aus verschiedenen Regionen Deutschlands beschrieben uns wiederholt in ausführlichen Gesprächen und Korrespondenzen die hohe Arbeitsbelastung ihrer Firmen, eine nachhaltig und auch zukünftig erwartbar gute Auftragslage und ihr Problem, nicht genug qualifizierte Fachkräfte gewinnen zu können. Gleichzeitig seien das Lohnniveau und die Firmengewinne gering, weil einige Schwarze Schafe mit Dumpingangeboten die am Markt durchsetzbaren Preise sehr niedrig hielten. Möglich seien solch allzu niedrigen Preise, weil oft unseriöse archäologische Arbeit geleistet werde und vor allem, weil die Mitarbeiter zu für diese sehr ungünstigen, teilweise sogar nicht legalen Bedingungen beschäftigt würden. So manche Firma arbeite unterhalb der Gewinngrenze, lege also drauf. Dies geschehe entweder unwissentlich, weil gerade manche junge, kleine Firma nicht das Know-how habe, solide zu kalkulieren. Oder es geschehe wissentlich, weil einzelne Firmeninhaber mit niedrigen Kostenvoranschlägen einfach einen „Fuß in die Tür“ bekommen wollten. Es sei schwer, als Unternehmer in diesem Umfeld seriös zu arbeiten und seinen Mitarbeitern gute Verträge zu bieten. Auch die Arbeitnehmerseite wandte sich an die DGUF. Hier klagten nicht nur Berufsanfänger, sondern auch erfahrene Fachkräfte über ihre an-

haltend problematische Berufssituation: schlecht bezahlte Verträge, immer nur projektweise angestellt, die Erfordernis hoher räumlicher Mobilität inkl. Fernbeziehungen, Ketten von kurzfristigen Verträgen, zwischen denen aus arbeitsrechtlichen Gründen dann wieder längere „Pausen“ liegen müssten, sehr ungewöhnliche Arbeitsbedingungen wie z. B., bei Schlechtwetter ohne Bezahlung nach Hause gehen zu müssen. Ein auskömmliches Berufsleben sei fern, manchmal sogar ein kleinerer Kredit bei der Bank unmöglich, geschweige denn ein normales Leben mit Familiengründung und Vorsorge fürs Alter. Scheinbar stabile Situationen wie die Praxis der Projektverträge in Baden-Württemberg drohten an Eingriffen der Justiz abzubrechen, mit ungewisser Zukunft für viele Kollegen, die sich dort seit Jahren erfolgreich durchschlugen. In den Kaffee- und Abendgesprächen auf der DGUF-Jahrestagung 2016 in Berlin „Archäologie & Macht. Positionsbestimmungen für die Zukunft der Vergangenheitsforschung“ – beispielsweise – waren diese Nöte omnipräsent. Es brauche, so der Konsens in diesen vielen informellen Gesprächen, eine Institution in der deutschen Archäologie, die sich um Berufsfragen kümmere – wobei der in Berlin gehaltene Vortrag von Gerry Wait (2017) über den Berufsverband *Chartered Institute for Archaeologists* (CIfA) wohl eine wichtige Anregung bot und Manchem die Augen zu öffnen schien, was eine solche Institution alles erreichen könnte.

## **Die DGUF-Umfrage im Herbst 2016**

Der DGUF-Vorstand konnte diese Nöte nicht mehr überhören – und wollte dies auch nicht tun. Zwar war die DGUF nach ihrem Selbstverständnis, ihrer Satzung und ihren Fähigkeiten keinesfalls selbst die geeignete Institution, sich dieser Aufgaben anzunehmen. Aber die DGUF war seit ihrer Gründung im Jahr 1969 stets die Plattform, nötige Debatten im Fach anzustoßen und (fach-)öffentlich auszutragen; sie war die Stätte, wo ein gemeinsames seriöses Nachdenken über die Weiterentwicklung des Faches möglich war. Zudem hatte sich die DGUF mit ihren vorhergehenden Tagungen „Schafft sich die Öffentlichkeit eine andere Archäologie? Analysen einer Machtverschiebung“ (Tübingen 2015) und „Ar-

chäologie & Macht. *Positionsbestimmungen für die Zukunft der Vergangenheitsforschung*“ (Berlin 2016) bereits mit der sich massiv verändernden Situation des Berufs befasst: In Tübingen hatte die DGUF gesamtgesellschaftliche Wandlungsprozesse thematisiert, die auch die archäologischen Berufsfelder erfassen; ein Resultat waren die „*Tübinger Thesen zur Archäologie*“ (SCHERZLER & SIEGMUND [red.], 2016). In Berlin hatte 2016 das Thema Macht dezidiert auf der Agenda gestanden: Wenn immer stärkere ökonomische Zwänge die Archäologie in ganz Europa beschränken, wenn für die Archäologie ungünstige Gesetze beschlossen werden, aber die Betroffenen kaum reagieren und noch weniger agieren, werden gleichwohl die berufliche Zukunft von Kolleginnen und Kollegen und die Qualität ihres Berufslebens gestaltet. Besser wäre es doch, dies geschähe mit dem Zutun der Kolleginnen und Kollegen als ohne deren Beteiligung. Die 2016 diskutierte Frage war also gewesen: Wie kann, wie muss sich Archäologie dabei einbringen, damit das Fach und die Erforschung der Vergangenheit eine tragfähige Zukunft haben? Beide Tagungen hatten bei vielen Menschen Diskussionen ins Rollen gebracht. Das Thema „*Berufsverband*“ schien nun eine mögliche und natürliche Fortführung jenes bereits mehrere Jahre laufenden Diskussionsstrangs. Der DGUF-Vorstand fühlte sich auch dafür verantwortlich, das erwachende Nachdenken in die o. g. Richtung weiterhin zu unterstützen. Dennoch bestanden DGUF-seitig Zweifel: Waren es trotz dieser persönlich empfundenen Massivität vielleicht doch nur recht wenige, besonders unzufriedene und damit laute Stimmen, die sich hier äußerten, also eine nicht repräsentative Selektion, eine Art „*Filterblase*“? Oder bot sich in den Gesprächen, Zuscriften und Texten ein wirklichkeitsnahes Abbild der beruflichen Situation in der deutschen Archäologie? Um zu einem klareren Bild zu gelangen und auch, um der Brisanz des Themas gerecht zu werden, führte die DGUF vom September bis November 2016 eine öffentliche Umfrage durch mit dem Ziel auszuloten, ob das Thema „*Berufsverband*“ auf breites Interesse stoßen würde und es Thema der Jahrestagung 2017 werden solle (DGUF, 2016; SIEGMUND, 2018 [online publiziert 15. Dez. 2016]). Dies war übrigens ein Novum: eine Umfrage zu machen, mit der ein DGUF-Tagungsthema festgelegt (oder abgelehnt) werden sollte. Dabei war der DGUF-Vorstand ergebnisoffen: Wenn die Umfrage wenig Resonanz, also wenig Interesse bzw. Diskussionsbedarf hervorrufen würde, oder wenn die Befragten ihre berufliche (und davon abgeleitet auch die persönliche) Situation insgesamt zumindest als akzeptabel beschreiben sollten, dann

wäre dies für die DGUF ein klares Signal gewesen, die Thematik als weniger wichtig einzustufen und sich angesichts anderer sehr drängender Aufgaben nicht weiter damit zu befassen. Das Ergebnis der Umfrage war für den Vorstand dann allerdings überraschend und eine wichtige Bestärkung: Die Beteiligung war mit ca. 500 gültigen Rückläufen hoch und umfasste alle Alters- und Statusgruppen. Es hatten sich DGUF-Mitglieder, aber noch mehr Nicht-Mitglieder an ihr beteiligt, und die Antworten zeugten von einem starken Interesse am Thema Berufsverband und einer diesbezüglichen Tagung. Der DGUF-Vorstand publizierte die Umfrage im Dezember 2016 und entschied sich, die Jahrestagung des Folgejahres dem Thema zu widmen.

### **Wie kann ein so komplexes Thema differenziert diskutiert werden? Die Vortagung „Ein Berufsverband für die Archäologie?“**

DGUF-Tagungen bieten maximal drei Tage zur Debatte; die bereits geplante Beteiligung am 9. Deutschen Archäologiekongress (DAK) 2017 in Mainz ergab noch weniger, nämlich gerade einen Tag. Wie sollte ein solcher Zeitrahmen zur Klärung eines so wichtigen, vielschichtigen Themas passen? Es schien weder erstrebenswert, über zahlreiche Aspekte oberflächlich zu sprechen, noch über wenige Aspekte zwar tiefschürfend, dafür aber über das Meiste eben gar nicht. Beide Varianten wären für eine normale Tagung aber die einzigen Vorgehensweisen gewesen. Sie hätten jedoch entweder zur Folge gehabt, dass weitere, nötige Debatten nach der Tagung auf unbestimmte Zeit verschoben worden wären. Oder es hätte der Eindruck von „*schön, dass wir drüber geredet haben*“ für längere Zeit das trügerische Gefühl vermittelt, nun sei ja mit der kurzen Tagung schon Wesentliches geschehen bzw. es werde sich an der Situation sowieso nichts ändern lassen. Überhaupt war die Thematik so beschaffen, dass sie ein ruhiges Abwägen von Argumenten erforderte, Zeit fürs Nachdenken, Raum für das sich Herausbilden eigener Standpunkte. Wie sollte das angesichts des Modells „*Vortrag plus kurze Diskussion*“ gehen? Gegen den Weg einer ausschließlich klassischen Tagung im Mai (Variante eigene DGUF-Tagung) bzw. Juli (Variante Beteiligung am DAK) sprach auch, dass viele zutiefst Interessierte und Betroffene aus finanziellen oder auch beruflichen Gründen – Stichwort Grabungssaison – nicht hätten teilnehmen können. Das hätte bedeutet, dass mit einer solchen Lösung vielen Kolleginnen und Kollegen die gestaltende Mitwirkung am eigenen beruflichen Schicksal vor-

enthalten bleiben würde. Dass sehr wenige Menschen über viele Menschen gesprochen hätten und dass nur jene Wenigen die Verantwortung dafür übernommen hätten, was geschehen würde. Dies waren allesamt gewichtige Überlegungen, die den DGUF-Vorstand zur Jahreswende 2016/17 umtrieben. Er entschied zunächst, dass die DGUF zu Lasten der Tagungsdauer, dafür aber zu Gunsten der besseren Anbindung an einen breiten Kollegenkreis im Rahmen des DAK tagen sollte, wofür die Organisatoren der DGUF den 4. Juli 2017 zuwiesen – in den USA bekanntermaßen der „Independence Day“ und somit zufällig ein augenzwinkernder Hinweis auf das, worum es gehen sollte: Verantwortung übernehmen, aktiv werden, scheinbare und tatsächliche Abhängigkeiten verändern. Als Tagungstitel wählte der DGUF-Vorstand „Ein Berufsverband für die Archäologie?“, dabei das Fragezeichen sehr bewusst setzend, um klarzuziehen, dass hier keinesfalls die DGUF etwas vorzugeben wünschte, sondern sich ausdrücklich als Forum, als Möglichmacherin für eine augenscheinlich sowieso drängende Debatte verstand. Als Lösung für die Problematik von Tagungsdauer, Inklusion von Personen und Diskusstiefe ersann der DGUF-Vorstand schließlich das Konzept einer „Vortagung“. Technisch meinte das die Einrichtung eines ca. drei Monate dauernden Online-Forums, bei dem man sich registrieren und mitwirken, strukturiert entlang eines kollektiv verabschiedeten Tagungsprogramms mitdebattieren konnte, ggf. auch anonym oder mit erfundenem Namen (SCHAUER, 2018; Abb. 1). Dahinter stand die Absicht, dass möglichst jeder unabhängig von räumlichen, finanziellen und zeitlichen Beschränkungen sollte teilnehmen können, auch weitgehend befreit von den in Präsenzveranstaltungen üblichen Aspekten von Status und „Bühnenpräsenz“. Durch die Dauer sollte gewährleistet sein, dass Gedanken und Meinungen reifen konnten. Damit einher ging untrennbar aber auch der Gedanke, dass mit einer solchen Veranstaltungsform alle Kollegen, alle Betroffenen auch in der Verantwortung stehen würden, eine Debatte mitzugestalten. Denn niemand würde hinterher ernsthaft sagen können, er habe keine Zeit oder kein Geld für die Teilhabe gehabt. Anfang März 2017 wurde auf allen der DGUF möglichen Kanälen breit zu diesem Forum eingeladen, das ausdrücklich und selbstverständlich auch DGUF-Nichtmitgliedern offen stand (s. Erg. Mat.). Alle Vorsitzenden und Mitglieder des Deutschen Verbands für Archäologie wurden vom DGUF-Vorstand angeschrieben, auf die Vortagung aufmerksam gemacht und herzlich zur Teilnahme eingeladen sowie gebeten, die Information an ihre

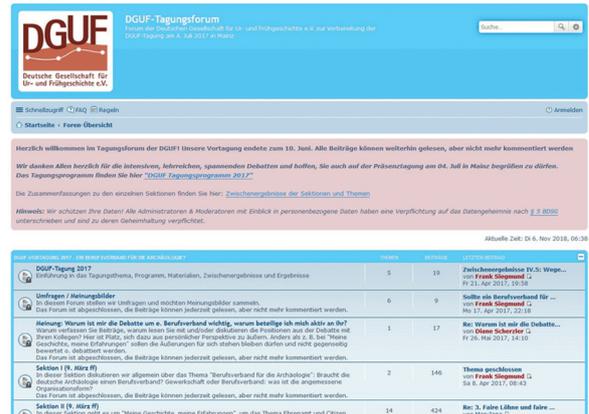


Abb. 1 Startbildschirm des Forums, das vom 6. März bis 9. Juni 2017 die Präsenztagung am 4. Juli 2017 vorbereitete.

jeweiligen Mitglieder weiterzuleiten. Dabei und dann immer wieder thematisierte der Vorstand auch die Rolle der DGUF: Der Verein habe keine vorab festgelegte Position und als Körperschaft keine inhaltlichen Interessen. Wiewohl es sich die einzelnen Mitglieder des DGUF-Vorstandes erlauben würden, persönliche Vorstellungen zu haben (und diese stets als solche zu kennzeichnen). Welches Ergebnis die Debatte am Ende auch immer erreichen würde: die DGUF würde es respektieren. Daraus folge auch, dass die DGUF kein Garant sein könne, dass nun ggf. ein funktionsfähiger Berufsverband entstehe. Die DGUF nehme allerdings in der Tat eine Haltung ein, nämlich dass es (a) zum Schutz des kulturellen Erbes eine starke Archäologie brauche, die arbeitsfähig sei und in der hochqualifiziertes Personal tätig sei, und dass (b) Strategien des Musters „man müsste mal ...“ ebenso erfolglos seien wie die Haltung „Es hat doch eh keinen Wert, da wird sich nie etwas ändern“ oder das Schielen auf „die da oben“, die alles richten sollen. „Nein“, schrieb der DGUF-Vorstand im März 2017, „wir selbst müssen uns auf den Hosenboden setzen und einen guten Weg finden! Genau das voranzutreiben soll bei dieser Tagung die Rolle der DGUF für die Archäologie und für all unsere Kollegen sein.“ Die Resonanz und Beteiligung an der Vortagung war gerade in den ersten Wochen erstaunlich hoch – weshalb hier ein eigener Bericht über die Ergebnisse des Forums veröffentlicht wird (SCHAUER, 2018). Dieser Vortagung eine Struktur zu geben, sollte helfen, alle relevanten Themen zu diskutieren oder jedenfalls zur Diskussion angeboten zu haben. Am 4. Juli sollte nicht „bei null“ angefangen werden müssen, sondern das im Forum Debattierte sollte dort einfließen. Um der Vortagung Gewicht zu geben, hatte sie nicht nur den gleichen Titel wie die Main-

zer Veranstaltung am 4. Juli 2017; in ihrer Kommunikation meinte die DGUF in jener Zeit auch stets beiderlei – Vortagung und Präsenztagung – wenn sie von ihrer Jahrestagung sprach. Die Vortagung wurde vom DGUF-Arbeitskreis Berufsverband moderiert; an wichtigen Punkten des Debattenverlaufs wurden schriftliche Zusammenfassungen angeboten, die jedem den Neueinstieg oder den Wiedereinstieg in die Debatte erleichtern sollten. Ein Fragenbereich und die Möglichkeit, jederzeit (Teil-)Themen vorzuschlagen, sollten ebenfalls den größtmöglichen Grad der Teilhabe eines Jeden erlauben. Am Ende resultierte aus den Ergebnissen der Vortagung u. a. ein „Reader“, der den Teilnehmern der Präsenztagung rechtzeitig und öffentlich zur Vorbereitung ans Herz gelegt wurde und zugleich den in Mainz Vortragenden zahlreiche Anregungen für ihre Vorträge mit auf den Weg gab (s. Erg. Mat.), spiegelten sich hier doch sehr umfassend und repräsentativ Nöte, Fragen und Wünsche vieler deutscher Archäologen wider.

### Die DGUF-Tagung 2017 in Mainz

Auch zur Tagung am 4. Juli lud der DGUF-Vorstand alle Vorsitzenden und Mitglieder des Deutschen Verbands für Archäologie herzlich ein und bat erneut darum, die Information an ihre jeweiligen Mitglieder weiterzuleiten. Die Veranstaltung fand dann wie geplant im Rahmen des 9. Deutschen Archäologiekongresses in den Räumen des Landesmuseums in Mainz statt. Das dicht gepackte Programm begann pünktlich um 8:30 Uhr und endete gegen 18:45 Uhr. Circa 110 Teilnehmer folgten den 14 Vorträgen und beteiligten sich rege an den Debatten (**Abb. 2**).

Auch hierbei war es dem DGUF-Vorstand wichtig, größtmögliche Zugänglichkeit aller Inhalte zu schaffen: Erstmals in der DGUF-Geschichte wurden die Vorträge gefilmt – mit einer Ausnahme, weil der Vortragende es nicht wünschte –, wofür die DGUF den in Fachkreisen renommierten Dokumentarfilmer Bertram Rotermond gewinnen konnte. Während des ganzen Tages wurde intensiv unter dem Hashtag #dguf2017 getwittert, um mit den resultierenden mehreren hundert Tweets, Fotos und Kurzvideos all jenen, die nicht teilnehmen konnten, einen Einblick zu geben und die Möglichkeit, sich live via Social Media einzubringen. Auf Facebook entstanden Fotogalerien von der Tagung. Alles war und ist frei zugänglich, auch ohne Accounts und tiefergehende Kenntnis von Facebook und Twitter. Um es nicht bei den üblichen Vorträgen samt vergleichsweise

kurzer Debatten zu belassen, und vor allem, um eine breite und hierarchiefreie Beteiligung aller Tagungsteilnehmer zu ermöglichen, schloss sich an das Vortragsprogramm ein World Café an – über das hier ein eigener Bericht erfolgt (SCHERZLER ET AL., 2018, in diesem Band). Es diente dazu, zusammen mit allen Tagungsteilnehmern die Vorträge und Debatten des Tages nochmals eingehend zu reflektieren, alle in die Mitverantwortung zu nehmen und in Szenarien gemeinsam verschiedene mögliche Optionen zur Verbesserung des Berufs Archäologie zu durchdenken.

Die Vortragsvideos standen dann zusammen mit den Vortragsfolien wenige Wochen nach der Mainzer Tagung auf YouTube jedem zur Verfügung (ROTERMUND & ROTERMUND, 2017). Als Texte sind die Vorträge mit dieser Publikation (und zuvor schon als Early View) im Open Access frei zugänglich. Alles kann also jederzeit in eigene Diskussionsrunden, Veranstaltungen oder Ideen einfließen.

### Ein Wort zum Chartered Institute for Archaeologists und zur Entstehung von CifA Deutschland

Seit langen Jahren hatten die beiden Verfasser persönlich Kontakt zum Vorstand des in Großbritannien beheimateten, internationalen Berufsverbands *Chartered Institute for Archaeologists* (CifA), vor allem waren dies Peter Hinton und Gerry Wait vom CifA Board. Regelmäßig traf man sich auf den jährlichen Tagungen der EAA zu persönlichen Gesprächen verschiedensten Inhalts. Bereits 2015 auf der EAA-Tagung in Glasgow wurde für den DGUF-Vorstand erkennbar, dass das CifA willens sein würde, auch in anderen Ländern wie z. B. Deutschland aktiv zu werden, sofern die Rahmenbedingungen stimmen. Im Ergebnis der Berliner DGUF-Tagung im Mai 2016 und des dortigen Vortrags von Gerry Wait (2017) reifte Anfang September auf der EAA 2016 in Vilnius bei DGUF wie CifA der Gedanke, als eine von mehreren Optionen die Tätigkeit des CifA auf Deutschland auszuweiten. Dies geschah zeitlich parallel zu den oben beschriebenen Gesprächen, die in Deutschland an die DGUF herangetragen wurden und deutlich machten: So soll es nicht weitergehen, es braucht sowas wie einen Berufsverband! DGUF-seitig war diese grundsätzliche Offenheit des CifA, die sicher stark auf den persönlichen Vertrauensverhältnissen der Vorstandsmitglieder fußte, bedeutsam. Denn als im Winter 2016 der Beschluss gefallen war, zur Frage eines Berufsverbands zu tagen, war es für den DGUF-Vorstand



Abb. 2 Schnappschuss vom DGUF-Tagungsraum am 4. Juli 2017 in Mainz (Foto: Daniel Stotzka & DGUF).

wichtig, eine Option – das CifA hilft beim Aufbau einer Regionalgruppe in Deutschland – beisteuern zu können. Denn andernfalls hätte das Risiko bestanden, dass bei der DGUF-Tagung zwar Konsens sein würde, ein Berufsverband sei vonnöten, dass danach angesichts der riesigen Aufgabe ein Scheitern jedoch wahrscheinlich sein würde. Dies hätte die Verzweiflung, die tiefe Skepsis zahlreicher Kollegen, dass sich überhaupt etwas zum Guten verändern könnte, unendlich wachsen lassen und die gesamte Thematik über Jahre hinweg „verbraucht“. Denn schon früher hatte es ja Ansätze gegeben, einen solchen Verband aufzubauen, und sie waren entsprechend der Auffassung der Vortagungs-Teilnehmer immer gescheitert. Dies sollte, dies durfte nicht ein weiteres Mal geschehen! Die DGUF wollte die Tagung nicht mit einem Fragezeichen, nicht mit vagen Absichtserklärungen einzelner Teilnehmenden, sich „bald mal zusammensetzen“, enden lassen, sondern eben wenigstens eine Option anbieten können. Hier galt und war seitens der DGUF unmissverständlich an das CifA kommuniziert: Sollten während der Debatten realistische Ansätze entstehen, aus eigener Kraft einen starken, wirksamen Berufsverband in Deutschland aufzubauen – sofern es überhaupt ein Ergebnis gewesen wäre, einen Berufsverband gründen zu wollen –, und sollte seitens der Teilnehmer von Vortagung und Tagung eine nennenswerte Ablehnung des CifA bestehen, dann brauche es ein Angebot dieses Berufsver-

bands an die deutsche Archäologie gar nicht. Es ist dem CifA Board sehr hoch anzurechnen, dass es diese massive Unwägbarkeit über lange Monate hinweg akzeptierte und einerseits aufgrund seiner eigenen Vorläufe bereits entschieden hatte, eine halbe Stelle für den Aufbau einer deutschen Regionalgruppe bereitzustellen, während gleichzeitig die Deutschen in den Debatten auch eben eine ganz andere Lösung als die Erweiterung des CifA hätten favorisieren können. Doch dies geschah nicht: Während der Vortagung verbreitete sich immer wieder Ratlosigkeit, wenn klar wurde, wie enorm der Aufwand sein würde, einen Berufsverband aufzubauen. Niemand konnte seriös beantworten, wie man denn ohne Entlohnung und ohne profundes Know-how über Jahre hinweg in mindestens einer 50 % Tätigkeit anfangen sollte, einen Berufsverband aufzubauen. Bestehende Vereine in Deutschland, da herrschte weitestgehend Einigkeit, würden die Aufgabe ebenfalls nicht übernehmen wollen bzw. können. Und so bot CifA am 1. Juni 2017 der deutschen Archäologie an, in Deutschland aktiv zu werden und dafür eine halbe Stelle befristet zu finanzieren. Dies kommunizierte die DGUF am selben Tag in ihrem Newsletter an knapp 1.400 Abonnenten, via *Social Media*, im Forum der Vortagung sowie am 6. Juni 2017 gegenüber allen knapp einen Monat später Vortragenden. Das Angebot des CifA wurde am Morgen des 4. Juli auch ausgedruckt an diversen Stellen des Tagungsortes ausgehängt, damit Jeder

vollumfänglich im Bilde war. So hätte im Lauf des Tagungs-Tages das Angebot des CifA abgelehnt oder durch einen besseren Ansatz ersetzt werden können. Im Nachhinein hätte sich außerdem niemand bereiterklären können, CifA-Mitglied zu werden. Denn egal, was ein Verband anbietet: wenn sich niemand daran beteiligt, erstickt jedes Angebot im Keim. Dies war alles nicht der Fall, und so wurde nach Ende der DGUF-Tagung in einer eigenen Veranstaltung im Mainzer Kurfürstlichen Schloss seitens CifA persönlich erneut angeboten, eine deutsche Regionalgruppe aufzubauen und diese Gründung auch finanziell zu unterstützen. Nach einer ersten Aufbauphase könnten und sollten dann die Mitglieder von CifA Deutschland selbst entscheiden, ob sie sich weiterhin als Filiale des internationalen CifA führen wollten oder eine größere Selbständigkeit wünschten (WAIT & SCHAUER, 2018; SCHAUER & SOMMER, 2018).

Wir hoffen, mit dieser Einführung den Einzelbeiträgen zu diesem Themenschwerpunkt im 41. Jahrgang der Archäologischen Informationen die nötige Klammer und Einordnung geben zu haben.

## Literatur

- DGUF (2016). Befragung zum Thema „Berufsverband in der Archäologie“. *Archäologie Online*, 7. Okt. 2016: <https://www.archaeologie-online.de/nachrichten/befragung-zum-thema-berufsverband-in-der-archaeologie-3226/> [25.9.2018].
- Rotermund, B. & Rotermund, S. (2017). Dokumentation Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e.V. 04.07.2017, Mainz. „Ein Berufsverband für die Archäologie?“. 17 Videos. *Youtube*, Aug.-Okt. 2017: <https://www.youtube.com/playlist?list=PL1bzsPBq1NHndIFxgEJh3D5yHV5ikiN0a> [1.11.2018].
- Schauer, M. (2018). Bericht über das Online-Forum „DGUF-Vortagung 2017 – Ein Berufsverband für die Archäologie?“, 6. März bis 9. Juni 2017. *Archäologische Informationen 41*, in diesem Band.
- Schauer, M. & Sommer, C. S. (2018). Die Gründung von CifA Deutschland als Regionalgruppe des Chartered Institute for Archaeologists. *Archäologische Informationen 41*, in diesem Band.
- Scherzler, D., Schauer, M., Hesse, St., Rauhaus, J., Rind, M. M. & Deutscher, L. (2018). Zusammenfassung der Debatten beim World-Café auf der DGUF-Tagung am 4. Juli 2017 in Mainz. *Archäologische Informationen 41*, in diesem Band.
- Scherzler, D. & Siegmund, F. (red.) (2016). Tübinger Thesen zur Archäologie. *Archäologische Informationen 39*, 9-18.
- Wait, G. (2017). Das „Chartered Institute for Archaeologists“: Der systematische Aufbau von Professionalität, Macht und Einfluss in Archäologie und Denkmalpflege. *Archäologische Informationen 40*, 121-130.
- Wait, G. & Schauer, M. (2018). Der Gründungsprozess von CifA Deutschland als Berufsverband – Anlass, Hintergründe und Zukunftsvision. *Archäologische Informationen 41*, in diesem Band.

### Über die Autoren

DIANE SCHERZLER ist die Vorsitzende der DGUF, FRANK SIEGMUND einer der beiden stellvertretenden Vorsitzenden. Sie haben gemeinsam die DGUF-Umfrage im Herbst 2016, die Vortagung 2017 und die DGUF-Jahrestagung 2017 vorbereitet, durchgeführt und anschließend deren Publikation betrieben.

Diane Scherzler M. A.  
Orchideenweg 6  
72762 Reutlingen  
[mail@diane-scherzler.de](mailto:mail@diane-scherzler.de)

<http://orcid.org/0000-0002-7699-0528>

PD Dr. Frank Siegmund  
Abt. Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie  
WWU Münster  
[mail@frank-siegmund.de](mailto:mail@frank-siegmund.de)

<https://orcid.org/0000-0002-0555-3451>

## Ergänzende Materialien

Einladung zur Vortagung „Ein Berufsverband für die Archäologie?“ vom 6. März - 16. Juni 2017.

Reader zur DGUF-Tagung 4. Juli 2017: „Ein Berufsverband für die Archäologie?“.

Programmheft der DGUF-Jahrestagung 2017, 4. Juli, im Rahmen des 9. Deutschen Archäologiekongresses „Archäologie und Identität“ Landesmuseum, im sog. Zeitraum (Große Bleiche 49-51, 55116 Mainz): „Ein Berufsverband für die Archäologie?“.